

Leitlinien zur beruflichen Integration von jungen Menschen mit Migrationshintergrund

Zusammenfassung

Die Paritätischen „Leitlinien zur beruflichen Integration von jungen Menschen mit Migrationshintergrund“

möchten die Einrichtungen und Dienste der Jugendsozialarbeit im Paritätischen dazu ermuntern

- ihre Unterstützung- und Leistungsangebote gezielter auf die Bedürfnisse von Jugendlichen mit Migrationshintergrund auszurichten;
- durch interkulturelle Öffnung in ihrer Arbeit einen Beitrag dafür zu leisten, dass das Verständnis und der Respekt zwischen Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft in der deutschen Gesellschaft wächst;
- ihre Konzepte und Methoden im Hinblick auf die Bedarfe von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu modifizieren;
- neue Schwerpunkte der Jugendsozialarbeit in der Schulsozialarbeit, dem Übergang Schule-Beruf, beim Zugang und der erfolgreichen Absolvierung der betrieblichen Ausbildung sowie bei der Beratung der Jugendlichen und der Elternarbeit zu setzen;
- sich anwaltschaftlich im lokalen Umfeld für eine verbesserte berufliche und soziale Integration einzusetzen und sich dafür in Netzwerken engagieren.
- die Potentiale von Jugendlichen mit Migrationshintergrund für die Bildung und Ausbildung zu nutzen und zu aktivieren;
- die Partizipation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf allen Ebenen der Institutionen zu fördern.

Die interkulturelle Öffnung der Einrichtungen der Jugendsozialarbeit sollte als Leitungsaufgabe verstanden und durch Fort- und Weiterbildungsarbeit vorangetrieben werden. Mittel aus dem ESF könnten ab 2007 gezielt für diese Qualifizierungsarbeit eingesetzt werden.

Angebote der Schulsozialarbeit sollten stärker darauf gerichtet werden, Schulabbrüche vermeiden zu helfen und im Rahmen des Ausbaus zur Ganztagsbetreuung bzw. Ganztagschule ergänzende Lernangebote zu schaffen. Das Übergangsmanagement als Prozess zur Vorbereitung von Jugendlichen bereits während des Schulbesuchs auf den Übergang in Ausbildung und Beruf ist gefordert, die besonderen Benachteiligungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund abzubauen zu helfen, in dem Stärken und Potenziale dieser Jugendlichen herausgearbeitet werden und Einstellungsbarrieren bei Betrieben überwunden werden. Es wird empfohlen, die interkulturelle Elternarbeit zu intensivieren.

Die Träger der Jugendsozialarbeit können einen Beitrag zur Ausbildung von jugendlichen Migranten leisten, indem sie sich in der Verbundausbildung engagieren. Für einen Teil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund werden alternative Angebote zur Berufsvorbereitung und Angebote der außerbetrieblichen Ausbildung benötigt, die die Träger der Jugendsozialarbeit mit den Jugendämtern und Trägern der Grundsicherung umsetzen können.

Für verbesserte Zu- und Durchgänge der Jugendlichen in der Förderlandschaft der beruflichen Bildung benötigen Jugendliche, darunter auch diejenigen mit Migrationshintergrund, Orientierungshilfen und Beratungsangebote. Hierfür sollten gezielt Beratungsfachkräfte mit Migrationshintergrund einbezogen werden. Die Beratungsangebote sollten leicht zugänglich für die Jugendlichen gemacht werden, indem sie z.B. mit Freizeit- und Jugendeinrichtungen verbunden werden.

Die Träger der Jugendsozialarbeit sind gefordert, sich in der lokalen Netzwerkarbeit anwaltschaftlich für benachteiligte Jugendliche zu engagieren und dazu beizutragen, dass abgestimmte Förderangebote entwickelt werden. Im Hinblick auf die Zielgruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund wird ihnen die enge Kooperation mit Migrant*innenorganisationen empfohlen.

Vorbemerkung

Im PARITÄTISCHEN Wohlfahrtsverband sind über 500 Einrichtungen und Dienste der Jugendsozialarbeit aktiv, um die berufliche Integration von benachteiligten Jugendlichen in den Ausbildungs- und Beschäftigungsmarkt zu unterstützen. Diese jungen Menschen kommen zumeist aus besonderen sozialen Verhältnissen, haben häufig keinen oder nur unzureichende Bildungsabschlüsse und Schwierigkeiten, einen Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz zu erlangen.

Die Jugendsozialarbeit ist ein eigenständiges Handlungsfeld der Jugendhilfe. Die Leistungsangebote der Jugendsozialarbeit sollen zu mehr Chancengleichheit beitragen und gewährleisten, dass junge Menschen zukünftig durch ihre eigene Arbeit am wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Leben der Gesellschaft teilhaben können.

Zielgruppe

Die mehrfache Benachteiligung¹ von Jugendlichen mit Migrationshintergrund auszuräumen, ihnen gleichberechtigten Zugang zu Bildung, Ausbildung, und Arbeit zu verschaffen, ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, der in den nächsten Jahren höchste Priorität beigemessen werden muss. Die Jugendsozialarbeit ist gefordert, die berufliche und soziale Integration von benachteiligten Jugendlichen zu unterstützen.

Zielsetzung der Leitlinien und Adressaten

Die Paritätischen „Leitlinien zur beruflichen Integration von jungen Menschen mit Migrationshintergrund“

möchten die Einrichtungen und Dienste der Jugendsozialarbeit im Paritätischen dazu ermuntern

- ihre Unterstützung- und Leistungsangebote gezielter auf die Bedürfnisse von Jugendlichen mit Migrationshintergrund auszurichten;

¹ Aktuelle Daten enthält z.B. der Berufsbildungsbericht 2006 des BMBF, der Bericht Bildung in Deutschland 2006 des BMBF, die 15. Shell-Jugendstudie aus 2006

- durch interkulturelle Öffnung in ihrer Arbeit einen Beitrag dafür zu leisten, dass das Verständnis und der Respekt zwischen Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft in der deutschen Gesellschaft wächst;
- ihre Konzepte und Methoden im Hinblick auf die Bedarfe von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu modifizieren;
- neue Schwerpunkte der Jugendsozialarbeit in der Schulsozialarbeit, bei dem Übergang Schule-Beruf, beim Zugang und der erfolgreichen Absolvierung der betrieblichen Ausbildung sowie bei der Beratung der Jugendlichen und der Elternarbeit zu setzen;
- sich anwaltschaftlich im lokalen Umfeld für eine verbesserte berufliche und soziale Integration einzusetzen und sich dafür in Netzwerken engagieren;
- die Potentiale von Jugendlichen mit Migrationshintergrund für die Bildung und Ausbildung zu nutzen und zu aktivieren;
- die Partizipation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf allen Ebenen der Institutionen zu fördern.

Die Paritätischen Leitlinien greifen vorhandene gute Erfahrungen aus der praktischen Arbeit der Mitgliedsorganisationen auf. Sie richten sich nicht nur darauf, die Förderung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu verbessern. Insb. die Empfehlungen für neue Schwerpunkte in der Jugendsozialarbeit und die Netzwerkarbeit sollen allen Jugendlichen –egal ob mit oder ohne Migrationshintergrund – zugute kommen.

Interkulturelle Öffnung der Einrichtungen und Dienste der Jugendsozialarbeit vorantreiben

Es ist notwendig, die interkulturelle Öffnung der Einrichtungen der Jugendsozialarbeit im Paritätischen voranzutreiben. Interkulturelle Öffnung ist die Gestaltung eines Veränderungsprozesses, den Einrichtungen (nicht nur der sozialen Arbeit) beschreiten müssen, um ihre Angebote den Bedarfen einer kulturell vielfältigen Gesellschaft anzupassen und sie damit allen Bevölkerungsgruppen zugänglich zu machen“²

Interkulturelle Öffnung ist eine Leitungsaufgabe. Sie bezieht verschiedene Ebenen der Einrichtungen ein und umfasst insb. das Leitbild der Einrichtungen, ihre Konzepte, Methoden und die Personalpolitik. Leitbild, Konzepte und Methoden der Einrichtungen sollen darauf gerichtet sein, Zugangsbarrieren für Migrantinnen und Migranten abzubauen und bedarfsgerechte Angebote zu entwickeln. Wichtige Ansatzpunkte in der Personalpolitik sind die Einstellung von Personal mit Migrationshintergrund und die Qualifizierung des vorhandenen Personals für den Erwerb interkultureller Kompetenzen. Neben diesen strukturellen Ansätzen hängt die Nachhaltigkeit interkultureller Öffnungsprozesse maßgeblich davon ab, ob es gelingt, die wertschätzende Einstellungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu kultureller Vielfalt zu stärken. Dies bedarf einer intensiven Fort- und Weiterbildungsarbeit. Es wird empfohlen, Förderschwerpunkte bei der Qualifizierung von Organisationen und Einrichtungen der Jugendsozialarbeit für interkulturelle Öffnungsprozesse zu nutzen..

² Interkulturelle Öffnung bedeutet, Organisationen und Institutionen in die Lage zu versetzen, ihre bisherigen fachlichen Aufgaben auch unter den Bedingungen der Einwanderungsgesellschaft professionell zu gestalten, indem sie die mit der Einwanderung veränderten sozialen, kulturellen Gegebenheiten mit reflektieren.

s. a. Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband (Hrsg): „Es geht um Haltungen, nicht um Methoden – Ergebnisse des Projekts Interkulturelle Öffnung der Kinder- und Jugendhilfe“, Dokumentation, 2002

Schulische Bildung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund befördern

Eine Vielzahl der Hauptschulen, insb. in Großstädten, weisen einen sehr hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf, die zugleich aus Familien mit einem niedrigen ökonomischen und sozialen Status kommen. Der Nationale Bildungsbericht stellt fest, dass hierdurch Prozesse „sozialer Segregation“ begünstigt werden. Jenseits der aktuellen Debatten um veränderte Schulformen oder eine veränderte Zuweisung von Kindern und Jugendlichen auf Schulstandorte besteht breite Übereinstimmung darin, dass die betreffenden Schulen gefordert sind, eigene Anstrengungen zu unternehmen, um der Benachteiligung ihrer Schülerinnen entgegenzutreten. Die Förderung der Mehrsprachigkeit, die Qualifizierung des Unterrichtens in der Zweitsprache Deutsch und die Nutzung der Spracherfahrungen und –kompetenzen in der Herkunftssprache sind zentrale Ansatzpunkte zur Verbesserung von Bildungsangeboten für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Bei all diesen neuen Bildungsmaßnahmen ist die Kooperation mit der Schulsozialarbeit nötig. Leistungsschwächere Jugendliche sollen unterstützt werden, ihre Ressourcen zu erschließen und Lebensperspektiven zu entwickeln. Schulsozialarbeit bietet dazu u. a. Gruppenarbeit, Einzelberatung und die Vermittlung psychosozialer Hilfen an. Die Schulsozialarbeit ist hierbei insb. gefordert, Schulabbrüche vermeiden zu helfen. Schulsozialarbeit soll an der Schulentwicklung und dem Aufbau von Ganztagschulen bzw. Ganztagschulangeboten helfen, mit denen insbesondere für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund ergänzende Lernangebote, zu denen auch Hausaufgabenhilfen gehören, gemacht werden können. Schule und Schulsozialarbeit müssen sich auch verstärkt um die Einbeziehung der Eltern bemühen und diesen Bildungsangebote machen, durch die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt werden können. Lehrerinnen und Lehrer in der Schule sowie die Fachkräfte in der Schulsozialarbeit sollten sich erweiterte Kompetenzen im Umgang mit heterogenen Gruppen aneignen. Das sog. Übergangsmanagement ist ebenfalls ein zunehmend wichtiger werdendes Handlungsfeld für die Schulsozialarbeit.

Übergangsmanagement

Das Übergangsmanagement wird als gezielter Prozess verstanden, bei dem Jugendliche schon während des Schulbesuchs auf den Übergang in Ausbildung und Beruf vorbereitet und unterstützt werden. Gerade in der Förderung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund liegt hier enormes Potenzial, da die Benachteiligungen bei ihrem Übergang in Ausbildung und Beruf besonders gravierend ausfallen. Als besonders wichtig für die Umsetzung des Übergangsmanagements sehen wir den rechtzeitigen Beginn des Übergangsmanagements, möglichst zwei Jahre vor Schulabschluss an, so dass den häufig stattfindenden Neuorientierungen der Jugendlichen im letzten Schuljahr noch Rechnung getragen werden kann. Einen wesentlichen Bestandteil des Prozesses stellen gezielte Einblicke und Kontakte zur Arbeitswelt dar, die den Jugendlichen häufig fehlen und auch nicht im eigenen Elternhaus und familiären Umfeld verbreitet sind. Die Träger der Jugendsozialarbeit haben Konzepte und Praxisprojekte entwickelt, mit denen Betriebspraktika für Schülerinnen und Schüler durchgeführt und begleitet werden. Positive Ansätze sind auch in der Integration von Fachthemen rund um das Arbeits- und Wirtschaftsleben, sowie über die Vielfalt bei den Ausbildungsberufen in den Fachunterricht bzw. in die Projektarbeit der Schulen zu sehen. Sinnvoll kann auch die Einführung eines gesonderten Werkunterrichts sein, mit dem die SchülerInnen arbeitspraktische Erfahrungen sammeln können.

Die Berufsorientierung und Berufsfindung der Jugendlichen kann außerdem durch eine Qualifizierung der LehrerInnen und Elternarbeit unterstützt werden, weil sie von den Jugendlichen als Orientierungshilfen und Beratungsinstanzen in Anspruch genommen werden. Häufig fehlen den Eltern mit eigenem Migrationshintergrund notwendige Kenntnisse über das deutsche Bildungssystem und den deutschen Arbeits- und Ausbildungsmarkt. Gleichzeitig werden Eltern von ihren Kindern ganz maßgeblich für die Berufsorientierung angefragt oder nehmen von sich aus Einfluss auf die Planungen ihrer Kinder. Den Trägern der Jugendsozialarbeit wird daher empfohlen, zielgruppenorientierte Elternarbeit bei der Umsetzung des

Übergangsmanagements zu praktizieren. Die interkulturelle Elternarbeit will Eltern mit Migrationshintergrund für die Berufsorientierung ihrer Kinder stärken und setzt im Idealfall in der Schule an, bezieht Migrantenorganisationen oder –einrichtungen als Mittleragenturen ein. Konkret werden z.B. Informationsveranstaltungen für Eltern zum deutschen Ausbildungssystem organisiert, Betriebsbesichtigungen mit Eltern durchgeführt oder Familien für Beratungsgespräche zu Hause besucht.

Unabdingbar notwendig ist es auch, Jugendliche zu unterstützen, ihre Fähigkeiten und Kompetenzen einschätzen lernen zu können und dies in Abgleich zu den Anforderungen ihrer Wunschberufe zu bringen. Hierbei bietet es sich für die Jugendsozialarbeit besonders an, geschlechtsspezifische Angebote zu machen, in denen Jungen und Mädchen der Raum gegeben wird, mit den häufig großen Widersprüchen zwischen Wunsch und Wirklichkeit der Berufswahl umzugehen zu lernen und erweiterte Berufsspektren eröffnet werden.

Das Übergangsmanagement ist gefordert, den besonderen Benachteiligungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei der Ausbildungsplatzsuche entgegenzuwirken, die darin bestehen, dass sie selbst bei gleichwertigen Schulabschlüssen schlechtere Übernahmemöglichkeiten als ihre deutschen MitschülerInnen haben. Dafür müssen ansonsten unbeachtete Stärken und Potenziale in der Kompetenzfeststellung (z.B. Mehrsprachigkeit als Ressource) besonders herausgearbeitet und Barrieren bei der Auswahl der Jugendlichen (wie z.B. Einstellungstests, etwaige generelle Einstellungshemmnisse bei Betrieben) überwunden werden. Die Kooperation mit Unternehmen, den Industrie- und Handwerkskammern gehört mit zu diesem Aufgabenfeld. Nur wenn diese offen sind, wenn sie die Ressourcen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund wahrnehmen können, werden Verbesserungen erzielt werden können.

Das Übergangsmanagement benötigt verbindliche Kooperationsvereinbarungen zwischen den Schulen, der Agentur für Arbeit, der Träger der Grundsicherung, dem Jugendamt, und Trägern der Jugendsozialarbeit und der lokalen Wirtschaft.

Chancen zum Abschluss einer Ausbildung erhöhen

Die Absolvierung einer betrieblichen Ausbildung ist auch für Jugendliche mit Migrationshintergrund im Anschluss an den Schulbesuch die erste Wahl. Träger der Jugendsozialarbeit sollten dazu beitragen, das betriebliche Ausbildungsengagement zugunsten von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu steigern, indem sie sich in der Verbundausbildung engagieren. Ein unverzichtbares Angebot sind in diesem Feld ausbildungsbegleitende Hilfen für förderbedürftige Jugendliche. Ein immer größer werdender Anteil von Jugendlichen auch ohne Migrationshintergrund benötigt begleitend zur Ausbildung u. a. sozialpädagogische Betreuung, fachpraktische Ausbildungsinhalte und eine gezielte Sprachförderung.

Solange der Zugang zu einer betrieblichen Ausbildung nicht allen Jugendlichen möglich ist, muss die Jugendsozialarbeit sich auch mit Förderangeboten für Jugendliche in der schulischen beruflichen Ausbildung beschäftigen. Auch hier sind sozialpädagogische Betreuung, die Förderung beruflicher Orientierungen und vor allem auch eine gezielte, auf zweisprachig sozialisierte Jugendliche abgestimmte Sprachförderung dringend notwendig.

Die Träger der Jugendsozialarbeit sollten in Abstimmung mit der Jugendhilfe und den Trägern der Grundsicherung alternative Angebote zur Berufsvorbereitung und der außerbetrieblichen Berufsausbildung der BA entwickeln, um ansonsten unversorgte Jugendliche fördern zu können. Die Träger der Grundsicherung können motiviert werden, eigene Leistungsbeschreibungen zu entwickeln, wenn sie sich dafür entscheiden, diese neuen Angebote über den zentralen Einkauf der BA auszuschreiben. Die Praxis der Umsetzung der von der BA zentral ausgeschriebenen Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und der Außerbetrieblichen Ausbildung zeigt, dass infolge der Ausschreibungsbedingungen sowohl die Einstiegschancen für Jugendliche als auch die Anforderungen an sie im Maßnahmenverlauf gestiegen

sind. Teilweise ist die Förderdauer zu kurz, um fehlende fachpraktische Kenntnisse und Sprachfertigkeiten nachzuholen.

Beratung bereitstellen, Zugänge schaffen

Jugendliche benötigen im stark ausdifferenzierten und zugleich schlecht koordinierten System der beruflichen Förderung Orientierungshilfe und Beratungsangebote. Angebote zur beruflichen Beratung von Jugendlichen, die eine institutionenübergreifende Beratung über Fördermöglichkeiten einschließt, müssen weiter aufgebaut werden. Aufgrund der Bemühungen um Kostensenkung versuchen Ämter zunehmend, potenzielle Adressaten von der Inanspruchnahme der Förderleistungen abzuhalten. Wichtig sind daher insb. solche Beratungs- und Unterstützungsangebote, die Jugendlichen zur Realisierung zielführender und gesetzlich vorgesehener Förderleistungen verhelfen. Solche Angebote werden auch von freien Trägern der Jugendsozialarbeit bereitgehalten. Für Jugendliche mit Migrationshintergrund stellt sich dabei die Herausforderung, die Beratung möglichst niedrigschwellig zu organisieren, um Hemmungen gegenüber Ämtern abzubauen und besondere Unsicherheiten gegenüber Behördenstrukturen zu nehmen. Das kann z.B. gelingen, in dem Beratungsangebote dort bereitgehalten werden, wo sich Jugendliche aufhalten (z.B. Jugendclub aber auch die Schule) oder Orte, die von den verschiedenen Communities akzeptiert sind, wie z.B. Migrantenorganisationen, Moscheevereine und Einrichtungen der Migrationssozialarbeit, zu denen auch die Jugendmigrationsdienste gehören. Die Träger der Jugendsozialarbeit müssen bei ihrer Personalentwicklung Beratungskräfte mit Migrationshintergrund und Erfahrungen im Umgang mit Migrantinnen und Migranten verstärkt berücksichtigen und multikulturell besetzte Teams einsetzen. .

Netzwerkarbeit und Sozialraumorientierung

Vor allem freie Träger der Jugendsozialarbeit sind gefordert, sich anwaltschaftlich für ihre Zielgruppen zu engagieren und zu versuchen, die lokalen Bedingungen für die berufliche Integration von Jugendlichen, sei es das Ausbildungsengagement der Wirtschaft oder die Förderpraxis des Jugendamts, mitzugestalten. Vielerorts sind (auch aufgrund des BQF-Programms) Netzwerke gebildet worden, in denen sich alle relevanten lokalen Organisationen beteiligen, die einen Beitrag zur beruflichen Integration der Jugendlichen mit Migrationshintergrund leisten können und wollen. Maßgebliche Akteure sind neben den öffentlichen Trägern wie dem Jugendamt, der Arbeitsagentur und dem Jobcenter die Berufsausbildungs- und Beschäftigungsprojekte der Jugendberufshilfe, Migrationsverbände und -vereine, Einrichtungen und Dienste der Migrationssozialarbeit sowie Wirtschaftsverbände aus der Mehrheits- und der Minderheitsgesellschaft. Gemeinsame Zielsetzung der Netzwerkarbeit ist es, die Bildungs- und Teilhabechancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im lokalen Umfeld zu verbessern. Aktivitäten könnten sich insb. auf die Bereitstellung von zusätzlichen Ausbildungsplätzen für Jugendliche mit Migrationshintergrund konzentrieren. Einige Netzwerke gehen auch daran, die vorhandenen Angebote zur beruflichen und sozialen Integration zu sichten, Angebotslücken aufzutun und Weiterentwicklungen der Angebote anzuregen. Hierdurch kann ein Beitrag zur dringend notwendigen Überwindung der neu entstandenen Schnittstellen zwischen SGB VIII, SGB III und SGB II geleistet werden.

Freie Träger der Jugendsozialarbeit sollten in der Netzwerkarbeit die verbandlichen Strukturen der Wohlfahrtsverbände nutzen, indem sie die Liga der Freien Wohlfahrtspflege in der verbandlichen Vertretungsarbeit etwa in Jugendhilfeausschüssen oder Beiräten der Jobcenter nutzen. Dem Paritätischen Wohlfahrtsverband ist es daran gelegen, dass Migrantinnen und Migranten stärker in die Gestaltung der Integrationspolitik einbezogen werden. Es wird den Trägern der Jugendsozialarbeit empfohlen, Kontakte zu Migrantenorganisationen aufzubauen, zu pflegen und in die übergeordnete Netzwerkarbeit einbringen.

Ausblick für die Umsetzung der Leitlinien

Adressaten für die Umsetzung der genannten Leitlinien sind – wie oben genannt- insbesondere der PARITÄTISCHE Gesamtverband, seine PARITÄTISCHEN Landesverbände und die PARITÄTISCHEN Mitgliedsorganisationen. Hierbei übernehmen der Gesamtverband, die Landesverbände und die Mitgliederverbände des PARITÄTISCHEN ganz unterschiedliche Aufgaben. Die Umsetzung der Leitlinien erfordert eine bestimmte Arbeits- bzw. Aufgabenteilung zwischen den Bundesverband, den Landesverbänden und ihren Mitgliedsorganisationen. Die Arbeits- bzw. Aufgabenteilung soll gewährleisten, dass nicht nur die allgemeine und fachpolitische Einflussnahme auf der Bundesebene stattfindet, sondern auch die Landesverbände entsprechend den Voraussetzungen und Gegebenheiten in den Ländern diese allgemeine, fachpolitische und fachpraktische Einflussnahme in den jeweiligen Bundesländern wahrnehmen und ihre Mitgliedsorganisationen sie dann vor Ort in Form von Leistungsangeboten umsetzen.

In den Landesverbänden spielen die jeweils zuständigen Bundeskoordinatoren für Jugendsozialarbeit, welche im Rahmen des Kinder- und Jugendplanes des Bundes durch das Bundesministerium für Senioren, Frauen und Jugend gefördert werden, eine wichtige Rolle. Sie übernehmen in den jeweiligen Bundesländern fachlich orientierte Vermittlungsfunktionen zwischen dem Gesamtverband und den Landesverbänden, beraten diese in fachlichen und fachpolitischen Fragen, kooperieren mit den zuständigen FachreferentInnen der Länder und informieren sie über die laufenden fachpolitischen und inhaltlichen Gegebenheiten in den jeweiligen Handlungsfelder der Jugendsozialarbeit.

Die Landesverbände wiederum versuchen die Leitlinien bzw. die daraus resultierenden Fachstandards zum Gegenstand ihrer Beratungsarbeit zu machen und dafür bei ihren Mitgliedsorganisationen zu werben. Die Mitgliedsorganisationen sind es dann, die sie in die Praxis umsetzen sollen.

Welche Rolle und Funktion der Gesamtverband hier spielen kann, soll kurz dargestellt werden:

- Der PARITÄTISCHE Gesamtverband kann Einfluss nehmen auf die politischen, fachlichen und juristischen Rahmenbedingungen des Bundes.
- Er kann sie sich zu eigen machen, z.B. im Rahmen seiner Öffentlichkeitsarbeit für sie werben, oder aber durch die Mitarbeit in den bundesweit agierenden Fachgremien sich für die in den Leitlinien enthaltenen Standards einsetzen und sie zum Gegenstand der fachpolitischen Auseinandersetzung machen.
Dies kann durch Stellungnahmen, durch bundesweite Fachtagungen ebenso geschehen, wie auch durch die Vorstellung von Best Practice Projects.
- Darüber hinaus kann er auch fachübergreifende personelle Ressourcen bündeln, um sie dann für die Erarbeitung und die sich anschließende Umsetzung der Leitlinien zu nutzen.

In den eigenen PARITÄTISCHEN fachbezogenen Arbeitskreisen des Gesamtverbandes werden die Leitlinien zum Gegenstand der Diskussion gemacht und Sorge dafür getragen, dass sie auch in den Bundesländern entweder durch die zuständigen FachreferentInnen oder , wie schon ausgeführt, durch die Bundeskoordinatoren für Jugendsozialarbeit zum Beratungs- und Diskussionsgegenstand werden.

Aufgrund der Föderativen Struktur der Bundesrepublik und den hieraus resultierenden landesspezifischen Ausprägungen in politischer, juristischer und fachpolitischer Hinsicht sind die regionalen Besonderheiten zu berücksichtigen.

Der Paritätische Gesamtverband und die Landesverbände unterstützen durch Angebote der Fort- und Weiterbildung die interkulturelle Öffnung der Einrichtungen.

Die Leitlinien, die sich an die Träger der Jugendsozialarbeit richten, werden vom Paritätischen Wohlfahrtsverband um politische Forderungen ergänzt, mit denen die zahlreichen rechtlichen, bildungspolitischen und institutionellen Hemmnisse für die berufliche Integration der Jugendlichen mit Migrationshintergrund abgebaut werden sollen.

Anhang: Hinweise und Materialsammlung

Positionspapier des PARITÄTISCHEN Wohlfahrtsverbandes: Eckpunkte zur zukünftigen Integrationspolitik, 2006
(erhältlich über fluechtlingshilfe@paritaet.org oder jugendsozialarbeit@paritaet.org).

Paritätischer Wohlfahrtsverband (Hrsg): „Es geht um Haltungen, nicht um Methoden – Ergebnisse des Projekts Interkulturelle Öffnung der Kinder- und Jugendhilfe“, Dokumentation, 2002 (erhältlich nur als pdf-Datei und per Mail über jugendsozialarbeit@paritaet.org).

Paritätischer Wohlfahrtsverband Gesamtverband (Hrsg): Paritätische Arbeitshilfe „Jugendsozialarbeit und Schule“, 2007
(erhältlich über jugendsozialarbeit@paritaet.org).

Paritätischer Wohlfahrtsverband Gesamtverband (Hrsg): Paritätische Arbeitshilfe „Berufstartmanagement“, 2007
(erhältlich über jugendsozialarbeit@paritaet.org).

Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Nationale Koordinierungsstelle EQUAL und Xenos (Hrsg): Förderung von Toleranz und interkultureller Kompetenz in arbeitsmarktpolitischen Programmen, Mai 2006
(als download unter www.xenos-de)

Klaus Novy Institut e.V. (Hrsg): Eltern von Migrantenjugendlichen verstärkt in die Berufs- und Bildungsorientierung ihrer Kinder einbeziehen; Endbericht des EQUAL-Projekts, 2005
(Der Endbericht des EQUAL-Projekts „Interkulturelle Elternarbeit“ ist verfügbar im Internet unter www.kni.de. Dort ist auch die Bestellmöglichkeit der Materialiensammlung und des Handbuch zur Interkulturellen Elternarbeit enthalten).

Für den Text:

Berlin, Januar 2007
Tina Hofmann, Konrad Koschek, Magret Pelkofer-Stamm